

Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGSBLATT DER
KORRESPONDENTEN DER
HISTORISCHEN
LANDESKOMMISSION
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:
Robert F. Hausmann

Heft 9
GRAZ 2007

Inhaltsverzeichnis

<i>Gert Christian</i> , Die Breitenau, Marktgemeinde am Fuße des Hochlantsch	7
<i>Gottfried Allmer</i> , Die Orgeln der Basilika Mariazell	15
<i>Herbert Blatnik</i> , Sulmtal, Ennstal, Sausal – aus dem Lebenswerk des Volksschriftstellers Karl Reiterer	45
<i>Renate Brodschild</i> , Kindheit auf der Pirkerhube. Lebenserinnerungen aus der Zwischenkriegszeit auf der Stolzalpe	56
<i>Gert Christian</i> , Die keltischen, gallo-römischen und römischen Kult- und Tempelanlagen am Frauenberg bei Leibnitz	62
<i>Ludwig Freidinger</i> , Stift Vorau – Siegel und Wappen	68
<i>Rudolf Grasmug</i> , Joseph Steiner-Wischenbart und Feldbach	77
<i>Bernhard Hebert</i> , Die Historische Landeskommission für Steiermark und die Archäologie	93
<i>Fritz Huber</i> , Die Frage der Wasserversorgung in ihrer historischen Dimension. Skizziert am Fallbeispiel Hartberg	98
<i>Johann Huber</i> , Vom Wolfhoff zum Stierhof	102
<i>Johann Huber</i> , Der Seibersdorfer Dorfbrunnen	105
<i>Johann Huber</i> , Neue Funde im alten Speicher	106
<i>Johann Huber</i> , Ein altes Geschäftshaus – neu belebt	108
<i>Johann Huber</i> , Von der Zisser- zur St. Hubertus-Kapelle	110
<i>Markus Jeitler</i> , Zur Bau- und Forschungsgeschichte der Hartberger Stadtpfarrkirche	113
<i>Karl Albrecht Kubinzky</i> , Notizen zur Geschichte der Freimaurerei in Graz	119
<i>Hermann Kurahs</i> , Liste der Juden in Radkersburg im Mittelalter	124
<i>Ernst Lasnik</i> , Sensen aus Kainach	139
<i>Ernst Lasnik</i> , Zum Ende des Kohlenbergbaues im Köflach-Voitsberger Kohlenrevier	143
<i>Franz Mandl</i> , Dachstein-Almen für das bronzezeitliche Hallstatt	151
<i>Norbert Müller</i> , Das Diözesanarchiv der Diözese Graz-Seckau	157
<i>Ursula Schachinger</i> , Ein Überblick über den antiken Münzumschlag in der Steiermark	163
<i>Christa Schillinger</i> , Weihnachten 1945 – ein berührendes Zeitdokument	176
<i>Wilma Elsbeth Schmidt-Högl</i> , „... Von dem Herrn Prinzipallen seiner Reise nach Engelland ...“. Ferdinand von Thinnfelds Reise 1816 bis 1818	179

<i>Franz Josef Schober</i> , Neue Brücke – alte Überfuhr. Zeitgeschichtliche Notizen anlässlich der Eröffnung einer neuen Grenzbrücke	204
<i>Bernhard Schweighofer</i> , Franz Fuchs der Jüngere (1902-1988)	208
<i>Gottfried Schweizer</i> , Das Wappen der Stubenberger oder Wie sieht eine Wolfsangel wirklich aus?	211
<i>Leopold Toifl</i> , Vom Soldatenhaus zur Kaserne. Zur Geschichte der Grazer Militärunterkünfte	215
<i>Wolfgang Wieland</i> , Die Kalvarienberganlage in Murau	228
<i>Wolfgang Wieland</i> , St. Matthäus-Pfarrkirche Murau mit neuem Aussehen	232
<i>Wolfgang Wieland</i> , Der Murauer Kirchturm. Ein steirisches Denkmal der besonderen Art	234
<i>Renate Brodschild</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	235
<i>Meinhard Brunner</i> , Die <i>Sammlung</i> und Edition mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Inschriften der Oststeiermark in den Jahren 2002 bis 2007	237
<i>Gert Christian</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Leibnitz 2003 bis 2007	241
<i>Volker Hänsel</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Trautenfels	243
<i>Josef Hasitschka</i> , Almforschung im Gesäuse	247
<i>Josef Hasitschka</i> , Waldgeschichte im Gesäuse	251
<i>Fritz Huber</i> , Bericht aus dem Tätigkeitsbereich Hartberg	255
<i>Johann Huber</i> , Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf 2002 bis 2006	259
<i>Alois Leitner</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Hohentauern	263
<i>Ernst Lasnik</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Köflach-Voitsberg	265
<i>Andrea Menguser</i> , Kumberg. Das Werden einer Kulturlandschaft	269
<i>Ursula Schachinger</i> , Tätigkeitsbericht 2000 – 2004	271
<i>Christa Schillinger</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden (Bezirk Radkersburg)	272
<i>Horst Weinek</i> , Bericht über die Tätigkeit 2000 – 2006	274
<i>Wolfgang Wieland</i> , Bericht über die Tätigkeit im Bereich Murau	277
Die KorrespondentInnen der Historischen Landeskommission	279
Publikationen der Historischen Landeskommission für Steiermark	282

Notizen zur Geschichte der Freimaurerei in Graz

von Karl Albrecht Kubinzky

In der vierbändigen Geschichte der Stadt Graz (Hg. Walter Brunner, Graz 2003) fehlt das Stichwort Freimaurer. Auf die lokale Bedeutung von Freimaurern weisen zehn Grazer Straßennamen hin (Brockmann, Hanusch, Dobler, Hartenau, Kalchberg, Kauperz, Schäffersfeld, Schwitzen, Zeiller, Zinzendorf). 21 weitere Straßennamen zitieren Freimaurer überregionaler Bedeutung (Amundsen, Bahr, Brehm, Chrysler, Dunant, Fichte, Goethe, Haydn, Heine, Herder, Ginzky, Klopstock, Lessing, Liszt, Lorzing, Kasimir, Mozart, Pestalozzi, Rückert, Sonnenfels, Wieland, Ziehrer). Es muß aber auch darauf hingewiesen werden, dass die Bedeutung dieser Personen in ihrem Werk und nicht im Umstand begründet ist, daß sie Freimaurer waren. In Ergänzung zur abschließend zitierten Literatur finden sich hier einige neue Erkenntnisse und Interpretationen.

In Marburg erfolgte 1782 die Gründung der Loge „Zu den vereinigten Herzen“. Als Gründer zitiert Ludwig Abafi (recte Ludwig Aigner) im 4. Band seiner nicht fertig gestellten Freimaurergeschichte Österreich-Ungarns den Johann Wenzel Maria Graf Pötting, Mitglied einer rosenkreuzerisch orientierten Loge in Temesvar, und den Major Alexander Edlen von Enders, Bruder einer ebenfalls von maurerischen Zeitströmungen erfassten Loge in Prag. 1783 wurde die Marburger Loge nach Graz übertragen und anlässlich des Johannistages 1783 reaktiviert. In den wenigen Jahren ihres Bestandes hatte die Loge rund 100 Mitglieder. Darunter etliche Angehörige des steirischen Adels, so Karl Graf von Attems (1755-1807). Ein anderer Teil der Mitglieder gehörte zur gehobenen Bürgerschaft, so Franz Kaspar Dobler. Etliche Offiziere des damaligen Grazer Hausregiments Baden-Durlach waren ebenfalls Freimaurer. Zur Loge gehörten auch Geistliche, so der Zisterzienser Josef Scheiger. Der Loge ist ein gewisses Maß aufklärerischen Potentials zuzurechnen. Die herausragende Persönlichkeit war ihr mehrjähriger Meister vom Stuhl Sigmund Freiherr von Schwi(t)zen (1747-1834). Ein Fünftel der Freimaurerbrüder standen im öffentlichen Dienst, der Altersdurchschnitt lag bei 38 Jahren. In den erhaltenen Mitgliedslisten werden auch Bedienstete als Brüder gezählt. Für jene Zeit war dies ein Akt sozialer Toleranz. Der Tagungsort dieser Loge blieb bisher unbekannt. Alle bisher in der Literatur genannten Häuser scheiden aus verschiedenen Gründen aus. Spätestens 1793 beendet diese Loge ihre Aktivität im Vorfeld von Restriktionen durch Kaiser Franz II. Ob diesem offiziellen Teil ein inoffizieller Teil folgte, ist unbekannt. Sowohl in den französischen Armeen, die sich um 1800 in der Steiermark aufhielten, als auch im, 1801 in der Steiermark aufgelassenen, gegenrevolutionären französischen Corps Conde befanden sich Freimaurer.

Zu den in der folgenden Zeit in Graz exilierten ehemaligen Freimaurern gehörten Louis und Jerome Bonaparte. Die von Erzherzog Johann als Großmeister geleitete Wildensteiner Ritterschaft war zwar auf Grund ihrer teilweise sehr prominenten Mitglieder sicherlich nicht nur ein Geselligkeitsverein, wohl aber auch sicher keine Geheimloge. Im Umfeld dieser Organisation von Erzherzog Johann und seiner Joanneumsstiftung finden sich aber etliche ehemalige Freimaurer. Im Sinne der Kontinuität von Eliten und der liberalen Gesinnung des Erzherzogs, war dies kein Wunder. Vom Gründungskurator des Joanneums, Johann Rt. v. Kalchberg, ist beispielsweise ein längeres maurerisches Gedicht erhalten.

Drei Gebäude, die erst nach dem Verbot der Freimaurerei durch Kaiser Franz II. (1795) errichtet wurden, zeigen in Graz, daß ihren Eigentümern freimaurerische Symbolik bekannt war und sie diese auch verwendeten. Da es, in den dem Verbot folgenden Jahren höchst ungeschickt gewesen wäre, eine heimlich tagende Loge durch ihre Symbole schon an der Fassade zu kennzeichnen, ist es auszuschließen, dass sich dort heimlich Freimaurer organisiert trafen.

1826 wurde das monumentale Eckhaus Freiheitsplatz 4 – Hartiggasse 1 errichtet. Als Baumeister sind, die in der Priorität der Arbeit und deren Bedeutung nicht zu unterscheidenden, Georg Lindner und Georg Hauberrisser zu erwähnen (W. Resch: Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz – Die Profanbauten des I Bezirks, Altstadt. Wien 1997). Im hier behandelten Zusammenhang erscheint auch der Bauherr Leonhard Schönhofer wichtig. Erst 1847 wurde das im Westen erweiterte Gebäude vom Stift St. Lambrecht erworben, und wird daher meist als Lambrechterhof bezeichnet. Seit 1939 gehört es dem Stift St. Paul. Das auffallende Frontispiz zeigt ein Stuckrelief, das über 160 Jahre falsch interpretiert wurde. So wie es auch im Andorfer-Nachlaß zu lesen ist, hätte hier der Baumeister Hauberrisser den Baumeister Wolf verspottet, der ihm seine berufliche Etablierung in Graz erschwerte. Abgesehen davon, dass die beruflichen Aktivitäten beider Baumeister zeitlich nicht in diesem Sinne interpretiert werden können, ist auf diese Weise auch nicht die Gesamtheit der gezeigten Symbole erklärbar. Warum der Bauherr einem so privaten Streit unter Baumeistern seine Fassadengestaltung opfern sollte, läßt sich so auch nicht erklären. Es handelt sich vielmehr um eine eindeutig freimaurerische Darstellung. Dieser Interpretation stimmte auch die Kunsttopographin Wiltraud Resch (s. Kunsttopographie: Graz Innere Stadt) zu. Das gezeigte Programm läßt sich unter dem Titel „Von der Bestialität zur Idealität“ zusammenfassen. Von links nach rechts dargestellt, verfolgen wilde Tiere einen unschuldigen Knaben. Jenseits des halbrunden Fensters weist ein Genius auf ein allsehendes Auge Gottes im Dreieck als ein Symbol für eine höhere Macht hin. Der geflügelte Genius, so auch in freimaurerischer Symbolik (Genius Borni) dargestellt, sitzt auf einem rauhen Stein, ein typisches Freimaurersymbol für die Unvollkommenheit der



Frontispiz mit freimaurerischen Symbolen am „Lambrechterhof“, Freiheitsplatz 4

Menschen. Rechts schließt eine Darstellung an, die sich in der Bildsprache des Freimaurers des 18. Jahrhunderts als Tempel der Weisheit versteht. Die pflanzlichen Symbole (rechts seitlich) entsprechen jenen der Akazie, wie sie als Überwindung des Todes auf alten einschlägigen freimaurerischen Darstellungen zu erkennen ist. Auch die beiden dorischen Säulen, die unter dem Giebelrelief die Fassade schmücken, können in einem Bezug auf die beiden Säulen des salomonischen Tempels (1. Könige, 7), als typisch freimaurerisches Symbol identifiziert werden.

Das Haus Paulustorgasse 1-3 schließt westseitig den Karmeliterplatzes ab und ist den Grazern als Gebäude mit der Durchfahrt auf den Schloßberg bekannt. Vorgängerbauten sind zwar bekannt und auch beispielsweise auf der Graphik „Graz gegen Westen“ (Andreas Trost, 1699) zu erkennen, hatten aber keine urbane Wertigkeit. Baumeister und Bauherr des spätklassizistischen Gebäudes (1830-1832) war Franz Xaver Aichinger. Aichinger ist u. a. auch der Baumeister des nun als Cafe Promenade bekannten ehemaligen statthalterlichen Wachgebäudes (nicht Torwache!). Da Aichinger hier für sich selbst plante, kann auf Grund des Hausschmuckes seine Zugehörigkeit zum Bund der Freimaurer angenommen werden. Nähere biographische Daten dazu sind leider unbekannt. Das Oberlichtgitter des Haustores zeigt die Initialen FXA (Franz Xaver Aichinger). Darüber befindet sich im halbrunden Bogen ein Portalrelief. Der hier gezeigte Symbolgehalt entspricht freimaurerischer Tradition. Zwei Putti arbeiten darauf als planende und praktizierende Maurer. Der Planer sitzt auf dem glatten Stein, der Bauende arbeitet am rauhen Stein, also im übertragenen Sinne an sich selbst. Kennzeichnend sind auch die hier abgebildeten Werkzeuge: Winkel, Zirkel, Hammer, Meisel. Im Stiegenhaus stehen auf Sockeln Portraittöpfe von Freimaurern. Friedrich von Matthison (1761-1831) war Mitglied der Magdeburger Loge „Zu den drei Kleeblättern“. Bekannt wurde er als lyrischer Dichter. Er verfasste u. a. den Text zu Beethovens „Adelaide“. Auch Wolfgang Amadeus Mozart war Freimaurer. Seine Werke wurden durch den Grazer Theaterdirektor Josef Bellomo früh und oft (1791-1797 70 mal) aufgeführt. Der Grazer Musikalienverleger Franz Deyerkauf war mit Mozart in gutem Kontakt und errichtet ihm zu Ehren im Garten seiner Villa in der heutigen Schubertstraße einen Pavillon, das älteste Denkmal (1792) des Meisters. Das Universalgenie Johann Wolfgang von Goethe gehörte der Weimarer Loge „Amalia“ an und verfaßte auch freimaurerische Texte. Maximilian Julius Leopold Herzog von Braunschweig-Lüneburg diente als Generalmajor in preußischen Diensten. Er hatte Kontakte zu den Leitpersonen der Aufklärung und war ebenfalls Freimaurer. Sein Reisebegleiter nach Italien war G. E. Lessing. Zu seinen für jene Zeit und seinen Rang ungewöhnliche Aktivitäten gehörten der Besuch von Armen und der Kontakt zu Juden. Als er 1785 bei der Rettung von Hochwasseropfern in Frankfurt/Oder ums Leben kam, erreichte er posthum unter dem Zitat „Fürstenblut für Bürger vergossen“ hohe Popularität. Weiters befinden sich im Stiegenhaus Paulustorgasse 3 noch zwei Puttiplastiken. Der erste ist eine nach einem Foto rekonstruierte Nachbildung (Naira Haidmayer) des Originals, das einen freimaurerischen Schurz und den typischen Zirkel trug. Der zweite Putto hat als Amor offensichtlich keinen erkennbaren freimaurerischen Bezug. Die hohe Durchfahrt des Hauses auf den Schloßberg wird von einem symbolhaltigen Schlußstein getragen. Dieser zeigt den Kopf eines Toten. Der freimaurerischen Ritualtradition entsprechend handelt es sich hier um Hiram, dem Erbauer des Salomonischen Tempels.

Auf dem Haus Rösselmühlgasse 20 (Dreihackengasse 34) befand sich bis zur Zerstörung durch Bomben ein Portalrelief, dessen Reste nun im Stadtmuseum Graz verwahrt werden. Dieses Relief zeigt eine ruhende Frauenfigur in antik-klassischer Kleidung. Sie ruht auf einem glatten Stein und hält Zirkel und Senkblei in den Händen. Sie blickt auf zwei Putti, die mit einschlägigem Werkzeug steinerne

Baustücke bearbeiten. Das zweigeschoßige Vorstadthaus wurde 1839 von Franz (?) Hauberrisser errichtet und von Georg Lindner 1854 erweitert (siehe Kunsttopographie der Stadt Graz, Lend und Gries, Wien 1984). Laut Hans Pircheggers Häuser- und Gassenbuch der Vorstädte am rechten Murufer gehörte das Haus von 1838 bis 1853 A. Greimel.

Als Abgeordnete des Kronlandes Steiermark 1848-49 an der Frankfurter Nationalversammlung (Paulskirche) teilnahmen, traten einige von ihnen dortigen Logen bei (dokumentiert bei Guido Pattai und Carl Freiherr von Scheuchenstuhl). Auch der Reichsverweser Erzherzog Johann besuchte eine Loge, allerdings nur als Ehrengast.

Den aus Moskau nun in Kopie rückgeführten Akten der Großloge von Wien ist zu entnehmen, dass 1870 drei Grazer an der Aktivität der aus rechtlichen Gründen in Ungarn (Neudörfel) dislozierten Wiener Loge „Humanitas“ teilnahmen. Von diesem Zeitpunkt an, ist auch vorläufig ohne Beweis davon auszugehen, dass Grazer als Freimaurer außerhalb der Stadt aktiv waren. So sind in der Mitgliedsliste der Ödenburger Loge „Zur Verbrüderung“ 1879 vier Grazer zu finden. Dies auch trotz der massiven anti-freimaurerischen Gesinnung in Graz. Diese stellte sich u. a. 1927 (Friedrich Hergeth, recte Paul Heigl, im Stockerverlag) und 1959 (Franz Frank im Wappenverlag) durch Veröffentlichungen dar. So ist auch am 10. 6. 1945 in der „Neuen steirischen Zeitung“ dokumentiert, dass im Keller des beschlagnahmten Hauses Leechgasse 24 der SD (Sicherheitsdienst der SS) einen Freimaurertempel als negatives Demonstrationsbeispiel errichtet hatte. In Richtung auf Disqualifikation von Personen, die sichtlich der Freimaurerei zugerechnet oder angedichtet wurden, zielte auch eine gefälschte Mitgliedsliste einer fiktiven Loge „Styria-Austria“ aus dem Jahr 1976. Es muss aber auch andererseits erwähnt werden, daß die Akademische Druck und Verlagsanstalt mit den Werken von Karl Frick freimaurerische Forschungsarbeit in Graz veröffentlichte. Auch der Verlag Styria veröffentlichte freimaurerische Sachbücher. Ebenso muß der Grazer Universitätshistoriker Dieter Binder mit seinen einschlägigen Publikationen in diesem Zusammenhang hier zitiert werden.

In den 20er Jahren des 20. Jh. gehörten laut Mitgliedsverzeichnis mehrere Grazer zur Wiener Loge „Zum eisernen Anker am rauhen Stein“. Diese Loge bestand nicht im Verband der Großloge von Wien, sondern gehörte zum traditionellen deutsch-protestantischen System der Großen Landesloge von Deutschland.

Aus vorliegenden Dokumentenkopien (Moskauer Akten) kann rekonstruiert werden, dass sich im Süden Österreichs (Graz?) in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Loge des als liberal und irregulär eingestuften Systems des Freimaurerbundes zur aufgehenden Sonne (Nürnberg) befand. Um durch die Unterstützung der regulär qualifizierten Freimaurerei der Großloge von Wien einen Verbündeten im Bemühen um Anerkennung in Deutschland zu bekommen, wurde diese oben erwähnte Loge der Freimaurerei Österreichs angetragen. 1927 erhielt sie unter dem Namen „Wolfgang Amadeus Mozart“ ihre österreichische Regularität. Ein Teil ihrer ehemaligen Mitglieder waren mit diesem Absprachen nicht einverstanden. So gab es kurz auch eine zweite Loge in Graz mit dem Namen „Mozart“. Diese war dem irregulären System einer Reform-Großloge in Ungarn mit Sitz in Steinamanger unterstellt. Aber auch die reguläre Loge „Wolfgang Amadeus Mozart“ unter ihrem Stuhlmeister Heinrich Pfisterer nahm einen recht bescheidenen Verlauf. 1936 löste sie sich auf, ihre Mitglieder affiliierten in Wiener Logen. Nach 1945 gelang trotz einiger Bemühungen keine Wiedergründung dieser Loge. 1926 erwarb die Gemeinde Wien für ihr Historisches Museum um 1.800.- Schilling jenes Ölbild, das meist unter dem Titel „Innenansicht einer Wiener Loge“ zitiert wird, und auf Grund der detailreichen Darstellung aus den



Freimaurertempel in der Steiner-Villa (Grabengürtel 82), 1964-1980

80er Jahren des 18. Jh. vermutlich die häufigst abgebildete historisch einschlägige Darstellung ist. Das Bild gehörte zuvor der mit alten Freimaurerei eng verbundenen Familie der Reichsfreiherrn Tinti. Der Verkäufer Rudolf Freiherr Tinti lebte 1926 in Mariagrün (damals Gemeinde Fölling) und übersiedelte dann in die Grazer Schillerstraße.

Laut der Vereinsbehörde Steiermark gibt es gegenwärtig in Graz vier Logen. Die älteste mit dem Traditionsnamen „Zu den vereinigten Herzen“ wurde 1964 gegründet, ihr folgte 1970 „Die Brücke“, 1985 „Erzherzog Johann“ und 2002 die Loge „Symbolon“. Diese Logen sind über ihre Zugehörigkeit zur Großloge von Österreich (Wien) ein Teil der sich unter Anerkennung der Vereinigten Großlogen von England als regulär definierende ausschließlich männliche Freimaurerei. Seit 2002 besteht in Graz auch die Loge „Athena“ des Freimaurerordens „Le Droit Human“, eines Systems, dem Frauen und Männer angehören können, aber meist nur Frauen Mitglieder sind.

Literatur

Ludwig Abafi, Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn, 5 Bd. Budapest 1890-1899.

Günter Kotek, Chronik der Freimaurerei in Österreich (Manuskript). Wien 2003.

Gustav Pollak (Hg.), Tempelweihe in Graz 1980. Graz 1980.

Michael Schwaiger, Waren alle Menschen Brüder? – Eine sozialhistorische Untersuchung über die Mitglieder der Freimaurerloge „Zu den vereinigten Herzen im Orient Graz“ in den Jahren 1785 und 1786. Diplomarbeit Graz 1993.

St. Johannis-Loge „Die Brücke“ (Hg.), Privatdruck anlässlich des 25. Jubiläums der Loge „die Brücke“. Graz 1995.

St. Johannis-Loge „Zu den vereinigten Herzen“ (Hg.), Die königliche Kunst – 40 Jahre am rauhen Stein. Graz 2004.

Archiv der Großloge von Österreich, Moskauer Akten, Wien